

Als Manuskript gedruckt.
Nachdruck verboten.

Zweigvortrag

von

Dr. Rudolf Steiner

gehalten in Stuttgart am 21. Dezember 1919.

Meine lieben Freunde !

Diejenigen von Ihnen, welche die letzten hier gehaltenen Vorträge gehört haben, werden aus den darin enthaltenen Betrachtungen entnommen haben, inwiefern es durchaus gegenwärtig eine Zeitforderung ist, die sogenannte Wissenschaft der Initiation, die wirkliche Wissenschaft vom geistigen Leben in unsere ganze Kulturentwicklung einfließen zu lassen. Und manches habe ich auch schon darüber gesprochen, welches die Hindernisse sind, die sich diesem Einfließen der Wissenschaft von der geistigen Welt in unser gegenwärtiges Kulturleben und wohl auch noch in das Kulturleben der Zukunft entgegenstellen werden. Da ist ja vor allen Dingen erstens dasjenige, was ich öfters charakterisiert habe als die Furcht vor der geistigen Erkenntnis. Man braucht dieses wohl nur auszusprechen und es wird in der Gegenwart von allen Seiten gewissermaßen beleidigt getan werden. Denn wie sollte es nach der Ansicht mancher Menschen zutreffend sein, dass in jener Zeit, in der man es so herrlich weit gebracht hat, die Menschen irgendwelche Furcht vor einer Erkenntnis haben? Die Menschen glauben ja heute, in der Lage zu sein, gewissermaßen alles, alles mit ihren Erkenntniskräften umfassen zu können. Die Furcht aber, von der ich spreche und von der ich öfter gesprochen habe, die sitzt zunächst nicht im Bewusstsein der Menschen. Im Bewusstsein machen sich die Menschen vor, dass sie mutig seien, jede Art von Erkenntnis entgegenzunehmen. Aber tief in demjenigen in der Seele, wovon die Menschen nichts wissen und auch heute im Grunde genommen nichts wissen wollen, da sitzt diese unbewusste Furcht und weil die Menschen diese unbewusste Furcht haben, so steigt ihnen auf allerlei von der Art von Gründen, die sie logische Gründe nennen, von denen sie vorgeben, dass sie logische Einwände gegen die Geisteswissenschaft seien. Es sind keine logischen Einwände, es sind nur Ausflüsse der in den Menschen unbewusst waltenden Furcht vor der Wissenschaft vom Geiste. In den Untergründen des Seelenlebens weiss nämlich eigentlich ein jeder Mensch viel mehr, als er denkt. Er will dieses Wissen, das in den Untergründen des Seelenlebens wurzelt, nur nicht heraufsteigen lassen, weil er sich eben davor fürchtet. Vor allen Dingen ahnt der Mensch eines von den übersinnlichen Welten, er ahnt, dass in all dem, was er sein Denken nennt, in all dem, was er als seine Gedankenwelt bezeichnet, doch etwas enthalten ist von der übersinnlichen Welt. Selbst materialistisch gesinnte Menschen der Gegenwart können sich nicht immer der Ahnung entschlagen, dass in dem Gedankenleben doch etwas enthalten sei, das irgendwie auf eine übersinnliche Welt hinweist. Aber zu gleicher Zeit ahnt der

Mensch noch etwas anderes von dieser Gedankenwelt; er ahnt, dass diese Gedankenwelt sich zu einer gewissen Wirklichkeit etwa so verhält wie das Bild, das man in einem Spiegel sieht, sich verhält zu der Wirklichkeit, die abgespiegelt wird. Und so wie eigentlich das Bild im Spiegel keine Wirklichkeit ist, so müsste sich der Mensch auch gestehen, dass seine Gedankenwelt keine Wirklichkeit ist. In dem Augenblick, wo der Mensch den Mut, die Furchtlosigkeit hätte, sich zu gestehen, dass die Gedankenwelt eben keine Wirklichkeit ist, in dem Augenblicke würde er auch fassen müssen die Sehnsucht nach einer Erkenntnis der geistigen Welt. Denn man möchte doch wissen, worauf es hinweist, was man als ein Spiegelbild nur sieht.

Nun aber hat dasjenige, was ich eben gesagt habe - ich möchte sagen - einen wichtigen polarischen Gegensatz. Wenn man durch die Wissenschaft der Initiation aufsteigt über die Schwelle zur übersinnlichen Welt hinweg in die geistige Welt, dann wird umgekehrt alles dasjenige, was man hier als sinnliche Wirklichkeit erlebt, zu einem blossen Bilde, zu einem Scheinbilde. Man steigt auf in die übersinnliche Welt und gerade so, wie hier - sagen wir - auf Erden die übersinnliche Welt ein Spiegelbild ist, im Spiegelbild vorhanden ist, so ist die Erdenwelt in der übersinnlichen Welt nur mehr als ein Spiegelbild vorhanden. Und derjenige, der aus der Wissenschaft der Initiation heraus spricht, muss daher selbstverständlich von der sinnlichen Wirklichkeit wie von Bildern bloss sprechen. Das fühlen dann die Menschen, dass ihnen dasjenige, worauf sie so bequem stehen können, was sie so bequem einatmen können, was sie bequem, ohne dass sie etwas dazu tun als höchstens am Morgen die Augen aufzumachen und sie sich auszureiben, sehen können, dass das zu einem blossen Bilde wird, dies fühlen dann die Menschen und sie beginnen sich unsicher zu fühlen; sie beginnen sich etwa so unsicher zu fühlen wie ein Mensch, den man einen Spaziergang geführt hat bis an den Rand eines Abgrundes und den dann der Schwindel der Furcht ergreift. Auf der einen Seite also müsste der Mensch fühlen, wie sein Denken hier in der Sinnenwelt eine Summe von Bildern bloss ist, auf der anderen muss er fühlen, und er fühlt es auch, aber täuscht sich durch die unbewusste Furcht hinweg darüber, dass dasjenige, was von der übersinnlichen Welt erzählt, diese Welt hier zu einem Bilde macht. Das, wie gesagt, fühlen die Menschen. Daher sträuben sie sich gegen dasjenige, was von der Wissenschaft der Initiation kommt. Sie sträuben sich, weil sie da meinen, dass ihnen der sichere Untergrund des Daseins dann fehle, wenn man ihnen gewissermassen die Sinnenwelt zu einem blossen Bilde macht.

Nun kann gewiss nicht jeder ohne weiteres in der Gegenwart durchmachen, was durchzumachen hat derjenige, der praktisch unmittelbar in die Welt der Initiation eintritt. Denn ein solcher, der eintritt in die Welt der Initiation, muss darinnen nicht nur erkennen, wozu sich heute alle Menschen bestreben sollten zu erkennen, sondern er muss darinnen auch leben, er muss darinnen leben, wie man mit seinem Leibe lebt in der physisch sinnlichen Welt. Das heisst er muss gewissermassen stellvertretend wirklich das durchmachen, was in der physisch-sinnlichen Welt nur durchzumachen ist in dem Moment des Todes. Er muss die Möglichkeit gewinnen, in einer Welt zu leben, für die gar nicht eingestellt ist der physisch-sinnliche Mensch. Schon wenn wir uns nur in den Finger schneiden, fühlen wir einen gewissen Schmerz. Fühlen wir etwas Unbequemes, warum fühlen wir da etwas Unbequemes, wenn wir uns in den Finger schneiden? Nun aus dem einfachen Grunde fühlen wir etwas Unbequemes, weil das Messer wohl die Haut und den Muskel und den Nerv zerschneidet, aber nicht den übersinnlichen Ätherleib. Wenn wir den unzerschnittenen Finger haben, dann passt unser übersinnlicher Ätherleib zu

diesem unzerschnittenen Finger dazu; wenn wir den Finger zerschnitten haben und wir den Aetherleib doch nicht zerschneiden können, dann passt der unzerschnittene Aetherleib nicht zu dem zerschnittenen Finger und das ist der Grund, warum der astralische Leib dann den Schmerz fühlt. Von dem Nichtangepasstsein an die sinnliche Leiblichkeit kommt das. Wenn der Mensch über die Schwelle zur übersinnlichen Welt eintritt in diese übersinnliche Welt, dann ist er mit seinem ganzen Leibe nicht mehr angepasst an den sinnlichen Leib, dann fühlt er nach und nach so etwas ähnliches, wie er lokal fühlte, wenn er sich den Finger zerschnitten hat. Und dieses, m.l.Fr., dieses ist in einer unbegrenzten Steigerung zu denken.

Man ist natürlich gar nicht vorzustellen, was über die Menschen der Gegenwart, die in ihrem Bewusstsein oftmals so müchtig, in ihrer Seele oftmals so wehleidig sind, was über sie kommen würde, wenn sie unmittelbar empfangen würden die Möglichkeit des Lebens in der übersinnlichen Welt, wenn sie durchmachen sollten alldas, was kommt von der Unangepasstheit an diese übersinnliche Welt. Aber nicht nur, dass die Menschheit der Gegenwart so weit ist, dass sie kann mit dem gesunden Menschenverstand alles das einsehen, was diejenigen erzählen, die das Leben im Übersinnlichen kennen, sondern es ist dieses Wissen vom Übersinnlichen, dieses Empfangen der Wissenschaft vom Übersinnlichen für den gesunden Menschenverstand der Gegenwart sogar eine unbedingte Notwendigkeit. Denn nur dieses Wissen vom Übersinnlichen kann heute aufklären über alles dasjenige, was uns so chaotisch, so verheerend in der Gegenwart umgibt. Wir leben ja - so muss man sagen - in einer Welt, in welcher Dinge zum Vorschein kommen, Dinge sich ausleben, von denen wir sagen müssen, sie können nicht so bleiben, sie müssen eine Umwandlung erfahren. Aber die Menschheit der Gegenwart durchschaut gar nicht dasjenige, was da eigentlich um sie herum lebt. Durchschauen was da um die Menschheit herum in der Gegenwart lebt, man kann es nur durch die Wissenschaft der Initiation, man kann es nur dadurch, dass man vor allen Dingen das Leben der Gegenwart verkleiden kann mit all denjenigen Lebenserscheinungen, die im Laufe der Jahrhunderte, Jahrtausende, in die Entwicklung der Menschheit eingegriffen haben.

Es musste in einem gewissen Zeitpunkt gesagt werden zur heutigen Öffentlichkeit, dass, will man irgend einen fruchtbringenden Impuls hineinbringen in das Leben, das uns die heutigen verstörenden Erscheinungen zeigt, so ist dieser kein anderer als der von der Dreigliederung des sozialen Organismus. Damit musste der Seelenblick der Menschen hingewiesen werden auf die drei Grundströmungen unseres gegenwärtigen Kulturlebens. Diese Grundströmungen, sie sind ja, wie Sie ja wohl heute schon genügend wissen, die des eigentlichen geistigen Lebens, die des rechtlich-politischen Lebens, die des äusseren wirtschaftlichen Lebens.

Wenn man diese drei Grundströmungen des Lebens vor die menschliche Seele hinstellt, dann umfasst man eigentlich, indem man die Worte für die Grundströmungen ausspricht, eine grosse Summe von Erscheinungen des Lebens, in jeder einzelnen dieser Grundströmungen. Wollen wir einmal - ich möchte sagen - der Reihe nach diese drei Grundströmungen vor unserem geistigen Blick vorbeiziehen lassen.

Wir haben heute ein Geistesleben. In der einen oder anderen Weise wird der Mensch in dieses Geistesleben hineingestellt. Der eine, indem er nach dem wirtschaftlichen oder nach den rechtlichen Grundlagen, auf denen sein Dasein aufgebaut ist, vielleicht nur eine Volksschule besucht, ein anderer vielleicht weitergetrieben wird in unseren Bildungsanstalten. Dasjenige, was da von den Menschen aufgenommen wird, das lebt ja unter uns in unserem sozialen Leben. Mit dem Verhalten wir uns z-u unseren

Mitmenschen. Heute ist die Zeit, wo gründlich aussaugen werden die Frage: Woher kommt denn gerade dieses ganze Geistesleben und wodurch hat es im Verlaufe seines Herkommens, im Verlaufe seiner Entwicklung gerade denjenigen Charakter angenommen, den es heute hat? Geht man auf den wirklichen Ursprung dieses Geisteslebens zurück, so muss man gewissermaßen vorher gewisse Stationen durchmachen. Dasjenige, was heute durchdringt unser Volksschulleben, unser höheres Schulleben, das geht aber in Zwischenstationen, die ich jedoch auslasse, doch alles zurück, - man erkennt nur gewöhnlich nicht wie es zurückgeht, man erkennt im Volksschulwesen z. B. nicht, wie es zurückgeht auf dasjenige, was hervorgetreten ist im alten Griechenland. Im Grunde genommen wird gespeist unser geistiges Leben von den Impulsen, die im alten Griechenland, in etwas anderer Form, gelebt haben, die sich umgewandelt haben seither, die aber doch aus dem alten Griechenland stammen. Aber sie sind auch nicht im alten Griechenland entsprungen. Sie sind entsprungen drüben im Orient und haben allerdings vor Jahrtausenden an ihrer Quelle im Orient eine andere Form gehabt, als sie schon im alten Griechenland hatten. Damals, im Orient waren sie Mysterienweisheit. Und wenn wir hinweglassen unser rechtlich-politisches Leben, das ja chaotisch wie in einem Knäuel verquast ist mit dem geistigen Leben, und weglassen das Wirtschaftsleben, wenn wir herauschälen in Abstraktion unser Geistesleben, so können wir seinen Weg rückwärts verfolgen, hinaufsteigend bis zu gewissen Mysterien des Orients, deren Ursprung allerdings vor Jahrtausenden liegt, in denen aber dasjenige, was heute für uns in unseren Bildungsanstalten eine trockene, nüchterne Abstraktion ist, einen lebensfremden Charakter hat, etwas durchaus Lebendiges war. Versetzen wir uns zurück im Geiste nach jenen Mysterien des Orients die ich damit eigentlich meine, so treffen wir als die Vorsteher dieser Mysterien eine Art von Menschen, die wir bezeichnen können als eine Art von Zusammenfluss von Priester, von König und zu gleicher Zeit - so sonderbar es dem heutigen Menschen klingt - von Oekonom, von Wirtschaftler. Denn in diesen Mysterien - ich möchte sie nennen - die Mysterien des Lichts oder des Geistes - in diesen Mysterien wurde eine umfassende Lebenserkenntnis getrieben, eine Lebenserkenntnis, die zunächst darauf ausging, aus den Tatsachen der Himmels- und Sternenwelt das Wesen des Menschen zu erforschen. Aber auch eine Weisheit, welche darauf ausging, das rechtliche Zusammenleben der Menschen zu regeln, im Sinne dieser gewonnenen Erkenntnis. Und ausgegeben wurden aus diesen Mysterienstätten die Anweisungen, wie man das Vieh behüten soll, wie man den Acker bebauen soll, wie man Kanäle anlegen soll usw. usw. Diese Wissenschaft der Initiation eines grauen Altertums hatte eine soziale Stosskraft, war etwas was den ganzen Menschen erfüllte, war etwas, was in der Lage war, nicht bloss schöne Dinge zu sagen über das Gute und Wahre, sondern welche in der Lage war, aus dem Geiste heraus das praktische Leben zu beherrschen, das praktische Leben zu organisieren, das praktische Leben zu gestalten. Der Weg, welchen diese Mysterienvorsteher gingen und welchen sie zeigten, soweit ihnen das möglich war, den Völkern, die zu einem solchen Mysterium gehörten, der Weg war ein solcher von oben nach unten. Erst strebten diese Mysterienvorsteher nach der Offenbarung der geistigen Welten, dann arbeiteten sie herunter, indem sie den Geist in konkreter angefasst hatten nach den Grundsätzen der atavistischen Weltsherkunft, dann arbeiteten sie herunter zum politischen Leben, zur politischen Gestaltung der sozialen Organismen und dann arbeiteten sie herunter bis zur Oekonomie, bis zur Wirtschaft. Das war Weisheit mit Lebensstosskraft. Wodurch war diese Weisheit mit Lebensstosskraft eigentlich unter die Menschen gekommen?

Nun sehen Sie, wenn wir zurückgehen in die Zeiten, in denen diese Mysterien, die ich jetzt meine, noch nicht massgebend waren, so haben wir über die Gegenden der damals zivilisierten Menschheit hin lauter Menschen mit einer gewissen ursprünglichen atavistischen Hellsieherkraft, Menschen, die, wenn sie sprachen von demjenigen, was sie für das Leben brauchten, sich auf die Eindrücke ihres Herzens, ihrer Seele, ihres Schauens berufen konnten. Diese Menschen waren ausgebreitet über die Gegenden des heutigen Indiens, Persiens, Armeniens, Nordafrikas, Südeuropas usw. Einen m.l.Fr., war nicht unter diesen Menschen, lebte nicht in den Seelen dieser Menschen. Dasjenige, was noch nicht lebte in den Seelen dieser Menschen, das war dasjenige, was wir heute als unser stolzes Seelengut betrachten: das war die Intelligenz, der Verstand. Verstand brauchte gewissermassen die Bevölkerung der damals zivilisierten Welt noch nicht. Denn dasjenige, was heute der Verstand tut, das wurde aus den Eindrücken der Seele heraus von den Menschen getan und das wurde geleitet und orientiert von den Führern, die diesen Menschen hatten. Da aber breitete sich gerade in jene Gegenden hinein aus etwas, was wir nennen könnten eine andere Menschenrasse, was wir nennen könnten eine ganz andere Art von Menschenwesen, als diese Bevölkerung war, von der ich gesprochen habe. In den Sagen und Mythen und wohl auch in der träumenden Geschichte wird das so erzählt, dass herabstiegen aus den Hochländern Asiens gewisse Menschen, die nach dem Süden und Südwesten hin eine gewisse Kultur brachten in sehr alten Zeiten. Geisteswissenschaft muss ergründen, welcher Art diese Menschen waren, die da herabstiegen unter jene Menschen, die nur aus ihrem Inneren heraus, aus ihren Eindrücken heraus die Richtkraft für das Leben empfangen. Da finden wir, geisteswissenschaftlich untersucht, dass diese Menschen, die wie ein neues Bevölkerungselement hereinkamen in die damalige Zivilisation, zwei Dinge miteinander vereinigten, die die anderen Menschen nicht hatten. Die anderen Menschen hatten die atavistische Hellsieherkraft ohne den Verstand, ohne die Intelligenz; diejenigen, die da herabstiegen, hatten auch noch etwas von der Hellsieherkraft; aber sie hatten zugleich in ihrer Seele empfangen die erste Anlage zur Intelligenz, zum Verstand. Und so brachten sie über die damalige Zivilisation ein verstandesstandesdurchtränktes Hellsieherum. Diese Menschen, die dieses verstandesdurchtränktes Hellsieherum brachten, das waren die ersten Arier, von denen die Geschichte erzählt. Und aus der Gegensatzlichkeit der alten atavistisch-seelenhaft lebenden Menschen und diesen die alte Seelenkraft mit dem Verstand durchdringenden Menschen entstand der erste Kastenunterschied äusserlich physisch sich empirisch, der jetzt noch nachwirkt in Asien, von dem z. B. Tagore spricht. Die hervorragendsten Mitglieder dieser Menschen, die zu gleicher alte Seelenschau und eben in der Menschheit aufgehenden Verstand, Intelligenz hatten, die wurden die Vorsteher der Mysterien, von denen ich eben gesprochen habe, den Mysterien des orientalischen Lichts, und von denen ging dann das aus, was dann später nach Griechenland überkam, sodass ich Ihnen, wenn ich Ihnen schematisch zeichnen soll, sagen kann: Aus ging von den Mysterien des Orients eine Strömung, die Strömung des Geistes. (siehe Zeichnung auf der letzten Seite). Sie war ja jene lebendige Weisheit mit lebenspraktischer Stosskraft, von der ich Ihnen eben gesprochen habe. Im Laufe der Zeit kam sie herüber nach Griechenland. Wir verspüren ihre Nachwirkungen noch in der ältesten griechischen Kultur. Aber sie wird im Fortgang der griechischen Kultur gewissermassen filtriert, verdünnt, indem die Träger verlieren die alte Seelenschau und immer mehr und mehr sich der Verstand herausarbeitet aus dieser Seelenschau, bloss tonangebend der Verstand wird. Dadurch verlieren aber die Träger dieser Kultur den Sinn. Denn den Sinn haben sie nur dadurch

dass sie mit der Geistesanschauung und mit der Intelligenz zugleich kamen. Aber in der Geschichte erhält sich dasjenige, was in alten Zeiten einen Sinn hat, noch in einer späteren Zeit, und so leben im griechischen Kulturleben gewissermassen die Menschen noch so fort, gegliedert, wie es einen Sinn hatte für jene alte Zeit, wo wirklich die Vorsteher der Mysterien gewissermassen Gesandte der Götter waren. Und es verwandelte sich dasjenige, was Weisheit mit Stosskraft war, in griechische Logik und Dialektik, in die griechische Weisheit, die schon filtriert ist gegenüber diesem ihrem orientalischen Ursprung. Am orientalischen Ursprung wusste man genau, warum da Menschen sind, die hinhorchen, wenn die Vorsteher ihnen ihre ökonomischen Anleitungen gaben; in Griechenland hatte man die Teilung in die Herren und Sklaven. Die Teilung der Menschen war noch da, aber der Sinn verlor sich allmählich, und dasjenige, was die Griechen noch gehabt haben mit viel mehr Sinn, wovon die Griechen wenigstens wussten, dass es von den alten Mysterien kam, das wurde noch mehr filtriert auf dem Wege, den es machte in unser neuzeitliches Bildungsleben hinein. Denn da in unserem neuzeitlichen Bildungsleben ist es ganz abstrakt geworden. Wir treiben heute abstrakte Wissenschaft und finden heute einen Zusammenhang mehr zwischen dieser abstrakten Wissenschaft und dem äusseren Leben. Denn die Strömung ist eben durch Griechenland weitergegangen in unsere Hochschulen, Gymnasien, Volksschulen hinein und in das ganze populäre Geistesleben der modernen Menschheit hinein und wir treffen heute eine eigentümliche Erscheinung. Wir treffen heute unter den Menschen, die unter uns herumwandeln, solche an, die wir Adelige nennen, die wir Aristokraten nennen. Vergeblich bemühen wir uns, einen Sinn herauszufinden, warum der eine ein Aristokrat ist, der andere nicht, denn was den Aristokraten vom Nichtaristokraten unterscheidet, das hat die Menschheit längst abgeschliffen, längst verloren. Der Aristokrat war der Vorsteher der orientalischen Mysterien des Lichtes und er konnte das sein, weil von ihm ausging alles dasjenige, was im Politischen und Ökonomischen wirkliche Lebensstosskraft hatte. Die Weisheit ist filtriert. Die Gliederung, die sie bewirkt hat unter den Menschen, ist zu einem äusseren Abstraktum geworden, ohne Sinn für denjenigen, der in diesem Leben drinnensteht und wir haben aus dieser Strömung herausgegangen dasjenige, was wir unseren Feudalismus nennen. Meine lieben Freunde, im äusseren sozialen Leben lebt dieser Feudalismus geduldet, vielleicht auch die andern verärgert, ohne Sinn; man denkt nicht mehr nach über den Sinn, weil er auch heute nicht mehr im Leben zu finden ist; aber in unserer heutigen Zeit des Chaos zeigt sich noch ziemlich klar der feudale Ursprung unseres abstrakten Wissens und Erkennens. Da lebt in denjenigen, die sich etwas Wissen aneignen, etwas von Wissens-Aristokratie und als unser gegenwärtiges Geistesleben ganz das Geistesleben von Schwachmathikern geworden ist - ich will sagen von Journalistengesindel - da, m.l.Fr., erfand man ein Wort, das eigentlich ein Wortungstüm ist, durch das man möchte eine Umwandlung unseres Lebens bewirken, das aber nur der Ausdruck des ganz rachitischen Geisteslebens geworden ist, man erfand das Wort "Geistesaristokratie". Geistesaristokratie! Soll jemand Aufschluss geben über dasjenige, was eigentlich damit gemeint ist, so könnte er nur sagen: Es ist ausgequetscht bis zum äussersten dasjenige, was einmal in den Mysterien des Orients Stosskraft hatte, bis in die äussersten Ranken des praktischen Lebens hinein, was da einen Sinn hatte und was heute jeden Sinn verloren hat. Unser Geistesleben, nun, man könnte es ja auch zeichnen da unten, da müsste man einen recht verwirrten Wollknäuel zeichnen, indem alles so durcheinandergeknäuel ist. Hauptsächlich drei Fäden sind durch einandergeknäuel. Einen der Fäden habe ich Ihnen jetzt gezeigt

Das ist unsere wesentliche Aufgabe, dass wir diesen Knäuel entwirren.

Wir wenden dazu unsern Seelenblick zu der zweiten Strömung, die einen anderen Ursprung hat, der auch weit zurückliegt in der Entwicklung der Menschheit, aber auch im eigentlichen Mysterienwesen liegt, der eigentlich in den Mysterien Aegyptens liegt. Ich möchte diese Mysterien nennen - wie ich die Mysterien des Orients genannt habe die Mysterien des Lichts - die Mysterien des Menschen. Diese Mysterien versuchten vor allen Dingen jene Weisheit zu gewinnen an ihrem ägyptischen Ursprung, welche die Kraft gibt, das menschliche Zusammenleben zu gestalten, ein Verhältnis zu begründen von einem Menschen zum andern. Aber diese Mysterienströmung, sie verbreitete sich dann durch Südeuropa herauf und nahm ihren Durchgangspunkt - so wie jene ihren Durchgangspunkt durch das Griechentum genommen hat - so nahm diese Strömung ihren Weg - durch das phantasielose römische Volk. Strömung des Rechtes möchte ich es nennen. Den Durchgang nahm es durch Rom. Alles dasjenige, was nach und nach im Laufe der Menschheitsentwicklung eingedrungen ist an Jurisprudenz, an Rechtsbestimmungen, das, m.l.fr., ist das filtrierte Wissen, die filtrierte Erkenntnis dieser Mysterien des Menschen. Der zweite Faden in unserem Kulturknäuel ist darinnen bis zu uns gelangt, sehr verändert, metamorphosiert, eben durchgegangen durch die Urphantasie des Römertums. Man versteht das gegenwärtige Geistesleben nicht, wenn man nicht weiss, dass die Menschen heute zunächst unfruchtbar geblieben sind für das Geistesleben und für das Rechtsleben, dass sie es empfangen haben, das eine, nachdem es den weiten Weg durchgemacht hat von den Mysterien des Orients durch Griechenland zu uns, das andere, indem es den weiten Weg durchgemacht hat von den Mysterien Aegyptens durch das Römertum bis zu uns. Unfruchtbar ist unsere gegenwärtige Menschheit in bezug auf beide Strömungen. Man könnte viele Erscheinungen anführen, die das erweisen würden; aber man braucht ja nur auf die Wege des Christentums hinzuweisen.

Als das Christentum in die Welt eintreten wollte, wo musste der Christus Jesus erscheinen, damit dasjenige, was er der Welt zu geben hatte, einen Weg fand? Im Orient musste er erscheinen, in dasjenige, was im Orient lebte, musste er hineinlegen dasjenige, was er der Menschheit zu geben hatte. Das Mysterium von Golgatha ist eine Tatsache; dasjenige, was die Menschen darüber wissen, ist ~~stark~~ in Entwicklung. Eingekleidet wurde das, was man über das Mysterium von Golgatha sagt, zunächst in alles dasjenige, was man noch hatte von den Mysterien des Orients. Mit der Wissenschaft und Weisheit der Mysterien des Orients wurde umgeben das Mysterium von Golgatha und wurde zu begreifen versucht mit dieser Weisheit. So finden wir das Christentum noch ~~heute~~ etwa bei den griechischen Kirchenlehrern.

Man kann auch auf eine andere Erscheinung hinweisen. Als die gänzlich geistig unfruchtbare Kultur in einem ihrer Menschenvertreter suchte nach einer geistigen Auffrischung, was tat sie da? Da taten sich einige Leute Englands und Amerikas zusammen und entnahmen die Weisheit aus dem besiegten und geknechteten Indiervolk. Das heisst, sie gingen neudlings nach dem Orient hinüber, um da die geistige Strömung zu suchen, in dem zu suchen, was noch geblieben war als letzter Rest da drüben im Orient von jener geistigen Strömung. Daher die englisch-amerikanisch gefärbte Theosophie, die aus dieser Quelle schöpfen wollte, aber aus der gegenwärtigen Gestaltung. Es ist die Unfruchtbarkeit des gegenwärtigen Geisteslebens, die hervortritt gerade am stärksten in westlichen Ländern.

Und die zweite Strömung ist diejenige, die politisch-rechtlichen Charakter trägt, die durch das Römertum gegangen ist. Darin liegt auch der Ursprung unseres rechtlich-politischen Lebens und nur ist in einem Seitenzug diese Strömung hereingeflossen in das Rechtsleben und wirkt in ihm fort, so wir vielfach dasjenige, was in uns eingeflossen ist, in unsere Kultur an Geistesleben, auf dem Umweg durch das römisch-politisch-juristische System empfangen haben. Daher ist auch so vieles darinnen. Selbst das Christentum, das auf römischen Wege sich im Abendlande ausgebreitet hat, das hat die Gestalt angenommen, die durch diese Erscheinung bedingt ist. Was ist da geworden das religiöse Element durch diesen Durchgangspunkt durch das Römertum? Nun m.l.Fr., es ist geworden jene grosse Jurisprudenz, die man römisch-katholische Religion nennt. Da ist der Gott mit seinen Nebengöttern durchaus ein Wesen, das nach römischen Rechtsbegriffen, nur in der überweltlichen Welt, richtet; da stecken die Begriffe von Sünde und Schuld, die eigentlich juristische Begriffe sind, die nicht in den Mysterien des Orients und in der griechischen Lebensanschauung waren, da stecken die ~~Begriffe~~ juristischen Begriffe des Römertums darinnen. Das ist eine durch und durch verjuristete religiöse Strömung. Alles das, was sich im Leben äussert, kann auch Schönheitsformen annehmen und wenn wir jene juristisch-politische Szene, in der der Weltengott zum Weltenrichter wird und die ganze Erdenentwicklung abgeschlossen wird durch eine juristische Tat, wenn wir das schön verklärt in der Sixtinischen Kapelle sehen von Michel Angelo gemalt, so ist das der gloriose Ausdruck des verjuristeten Christentums. Aber eben des verjuristeten Christentums, das seine Krönung im Weltgerichte findet.

Wir müssen den Knäuel unseres Geisteslebens und unseres Rechts- und wirtschaftlichen Lebens auseinanderlösen, um zu sehen, was da drinnensteckt; denn wir leben in dem Kulturchaos darinnen. Die Strömungen wirken auf uns ein. Wir müssen sie auseinanderlösen.

Aber eine dritte Strömung ist noch eingeflossen in diesen Kulturknäuel, die ihren Ursprung mehr genommen hat vom Norden und die vorzugsweise sich bis heute, auch filtriert, aber in anderer Richtung filtriert, in der anglo-amerikanischen Sozial-Organisation erhalten hat. Ich möchte das nennen die Mysterien der Erde. Mysterien des Nordens oder Mysterien der Erde. Dasjenige, was sich da zunächst an primitiver Geistigkeit aus den Mysterien der Erde entwickelt hat, m.l.Fr., das ist ein anderer Weg als der, den das Geistwesen im Orient genommen hat. Ich sagte: Dort hat es den Weg von oben nach unten genommen, zuerst sich offenbaren lassend die Mysterien der Himmel und des Lichts und dann heruntergetragen in das Politische und die Oekonomie. Hier im Norden gingen die Dinge von der Oekonomie aus. Dieser Ursprung ist allerdings von dem äusseren Leben schon verschwunden, man merkt ~~in der Kultur~~ ihn höchstens noch an alten Ueberbleibseln, die noch erhalten sind. Denken sie z. B. noch solche Bräuche, die noch beschrieben werden, wenn man von alter nordischer Kultur spricht, von der die englische eine Dependance ist. Da finden sie z. B. Züge zu einer gewissen Jahreszeit durch die Dörfer mit dem gekrönten Stier, der eben die Kuhherde befruchten musste. Das heisst es wurde von unten nach oben herausgeholt eine Sehnsucht nach dem geistigen Leben; selbst das, was an primitiver Geistigkeit da ist, aus dem Wirtschaftsleben herausgenommen und alle Feste waren ursprünglich vom Sinn des Wirtschaftslebens, irgend etwas ausdrückend Weg in der orientalischen Kultur gemacht wurde, so muss der

Weg gemacht werden hier im Norden von unten nach oben. Erhoben muss werden die Menschheit von unten, von der Ökonomie hinauf durch das Rechtsleben in die Mysterien des Geistes hinein. Aber sehen Sie, dieser Weg von unten nach oben, er ist noch nicht sehr weit gediehen. Wenn wir das juristische Leben prüfen, wie es in den Gegenden des Westens sich entwickelt hat, so finden wir es durchaus orientiert, - wenn wir das Geistesleben prüfen, so finden wir es oft nicht so handgreiflich orientalistisch orientiert wie jene indische Theosophie, von der ich vorhin gesprochen habe, aber wir finden doch, dass dasjenige, was als ursprüngliches Geistesleben da gefunden wird, was nicht vom Orient herübergenommen wird oder verjuristet von Rom her bezogen wird, das finden wir mit Mühe sich aus dem Wirtschaftsleben herauslössend. Mit Mühe sich herauslössend. Nehmen wir einen charakteristischen Fall.

Solche Philosophen, solche Naturforscher, wie Newton, Darwin, Mill, Spencer und Hume, man kann sie nur verstehen, wenn man versteht, wie sie sich aus dem Wirtschaftsleben herausentwickelten, wie sie versuchten, den Weg nach oben zu machen. Es ist nur eine Eigentümlichkeit dieser dritten Lebensströmung in der Geschichte der Menschheit. Man kann z. B. Mill, auch nur nationalökonomisch, nur verstehen, wenn man ihn herausklärt aus den ökonomischen Grundlagen, die um sie herum waren, kann auch nur verstehen die englischen Philosophen, wenn man sie herausklärt aus den ökonomischen Grundlagen ihrer Umgebung. Das ist etwas, was anhaftet dieser dritten Strömung, der Mysterien der Erde, die von unten nach oben strömt, und die durchaus noch ungeklärt sich in unser modernes Zivilisationsleben als der dritte Faden in den Knäuel hineinverwebt.

Da haben Sie die drei Fäden zusammenverwoben, die chaotisch in einem Knäuel in unserer sogenannten Zivilisation leben. Man hat sich immer in einem gewissen Sinn aufgebaut, im Westen am wenigsten. Da nahm man auf der einen Seite, auch in Amerika, das wirtschaftliche Leben, das man hatte von den Mysterien des Nordens, auf das man geistfremde, starr und geistlose Theorien baute, wissenschaftlich baute. Man nahm auf dem Umweg über Rom das juristisch-politisch-rechtliche Leben, nahm vom Orient das geistige Wesen. In Mitteleuropa bäumte sich manches auf dagegen. Da entstand vielfach das Streben, diese Dinge in ihrer Reinheit zu fassen. Da geistigen Leben, am eindringlichsten in dem, was ich goetheanisch nennen möchte. Goethe, der die Jurisprudenz aus der Naturwissenschaft heraushaben wollte, er ist charakteristisch für das Aufbäumen gegen das blosse orientalistische Geistesleben. Wir haben nämlich die Jurisprudenz auch in der Naturwissenschaft drinnen: Wir sprechen von Naturgesetzen. Die Orientalen haben nicht von Naturgesetzen gesprochen, sondern vom Walten des Weltenwillens. Naturgesetz ist erst entstanden, als jener Nebenstrom aufgenommen worden ist. Da ist das juristische Gesetz eingeschlichen durch ein Fenster in das Naturerkennen und ist Naturgesetz geworden. Goethe wollte erfassen die reine Erscheinung, die reine Tatsache, das reine Phänomen, das Urphänomen. Ohne dass man reinigt ~~unser~~ unsere Naturwissenschaft von den Anhängeln der Jurisprudenz, kommen wir nicht zu einem gereinigten Geistesleben. Geisteswissenschaft erfasst daher überall Tatsachen und weist nur auf Gesetze hin als eine Sekundär-Erscheinung.

Dann haben wir auch ein gewisses Aufbäumen gegen das römische Rechtswesen, das in den Kippen auch der sozialistisch orientierten steckt, z. B. bei - ja es war so ar ein preussischer Unterrichtsminister bei Wilhelm von Humboldt. Als er seine schöne Abhandlung schrieb "Die Grenzen der Wirksamkeit des Staates", da lebte in ihm etwas von dem Drang, abzustossen das Kulturleben und das Wirtschaftsleben von dem blossen Staatsleben.

Lesen Sie das Reklambüchlein - ich weiss nicht was es heute kostet, aber früher war es um eine paar Pfennige zu haben - das schöne Heftchen "Die Grenzen der Wirksamkeit des Staates", da lebt der Drang, das Rechtlich-Politische herauszuschälen aus den beiden anderen Richtekräften. Dann wiederum lebt dieses Sichaufbäumen gegen das Alte auch in der deutschen Philosophie. Aber nicht anders, als wenn eine gesunde Anschauung Platz greift über dasjenige, was die Wissenschaft der Initiation über den Ursprung unseres Kulturlebens zu geben vermag, kann Heil, Gesundheit in diese Kulturentwicklung der Menschheit hineinkommen.

Sehen Sie, gefühlsmässig empfindet man ja insbesondere im Osten Europas und empfand immer im Osten die Notwendigkeit des Zusammenlebens der drei Elemente in unserem gegenwärtigen Kulturleben. Denn von diesen drei Strömungen ist am charakteristischsten zum Ausdruck gekommen dasjenige, was vom Nordischen kommt für den Westen. Da ist alles übertönt vom Wirtschaftsleben. Was das Juristische betrifft, da ist namentlich in Mitteleuropa viel darinnen, und von demjenigen, was die Mysterien des Orients, des Lichtes sind, finden wir vieles in Osteuropa und in Asien. Da, wo wir noch Kastenbildungen greffen, da finden wir noch etwas von dem Sinn des alten, aus dem Geist heraus kommenden Feudalismus. Das juristisch durchgesetzte Leben, das hat gezüchtet die moderne Bourgeoisie. Die Bourgeoisie kommt von der Rechtsströmung. Diese Dinge müssen heute klar durchschaut werden. Ich möchte sagen: In dem Unbewussten der Menschen findet sich schon der Drang, solche Dinge klar zu durchschauen; aber nur Geisteswissenschaft kann diese Sehnsucht, diesen Drang, zur wirklichen Klarheit bringen. Es hat sich auch im 19. Jahrhundert immer gezeigt, wie man durch ein Ineinandergehen der vielfach unklaren Strömungen zu Zukunftsidealen zu kommen bestrebt war. Man wollte das nämlich dadurch erreichen, dass die Menschen nicht so abstrakt einander gegenüberstehen, wie sie sich heute gegenüberstehen dadurch, dass das Geistesleben filtriert worden ist und in seiner Abstraktion in uns hineinlebt, dass das Rechtsleben filtriert worden ist und auch in seiner Abstraktion in uns hereinlebt, und dass das Wirtschaftsleben nachkeucht, um den Weg von unten nach oben zu finden.

Sehen Sie, in jenem Osteuropa, wo sich so viele Dinge von Bedeutung jetzt abspielen, so beunruhigende und verheerende Dinge sich abspielen, da zeigte es sich am ersten, wohl auch in dem vielfach unklaren 19. Jahrhundert, wie man versuchte, gerade mit dem Aufbäumen gegen diese Verknäuelung der Kultur fertig zu werden. Die russischen Revolutionäre vom zweiten und letzten Drittel des 19. Jahrhunderts, die versuchten nämlich zu befruchten dasjenige, in dem noch zurückgeblieben ist im Osten eine gewisse Vorstufe des Geisteslebens mit dem, was in Mitteleuropa hervorgetreten ist schon an Aufbäumen gegen das Altüberlieferte, und so finden wir bei solchen russischen Revolutionären vom zweiten und letzten Drittel des 19. Jahrhunderts, wenn sie untereinander reden in ihren Briefen, wie sie gewissermassen hinweisen darauf, wie schon in Mitteleuropa der Intellekt, das reine, bloss abstrakte Verstandesleben von einer gewissen Geistigkeit sich hat zu durchdringen versucht, und immer wieder und wiederum tritt auf unter diesen russischen Revolutionären so etwas, was etwa ähnlich ist dem Satz: Es ist in der deutschen Philosophie versucht worden, den Intellekt, der die alte Seelenschau verloren hat, wiederum zu erheben zu einer gewissen Geistigkeit. Intim bekannt machen wollte man sich im Osten mit demjenigen, was da in Mitteleuropa hervorgetreten ist, und die Intimität spiegelte sich ab in der Art, wie sich diese Revolutionäre schrieben. Sie verehren sehr den Philosophen Iwan Petrowitsch, und wie dieser, den sie so nennen - sie sprechen davon - wie er sich erhoben hat zum reinen Gedanken, wie er

versucht hat, in das dialektische Gedankenspiel der abendländischen Kultur wieder Geist hineinzubringen und sie versuchten, Konsequenz aus seiner Philosophie zu ziehen. Sie nennen ihn, um mehr ihr Gefühlsverhältnis zu ihm auszudrücken - sie gebrauchen dieses vertrauliche Wort - sie sagen nicht Hegel, sondern sagen der Iwan Petrowitsch. Da sehen wir gerade in diesen Bestrebungen dasjenige - aber so, wie es später verheerend werden musste - ich möchte sagen, verspuken. In unserer Zeit muss Klarheit sein über die ganze Erde hinüber, m.l.Fr., daher muss auch alles getan werden, um dieser Klarheit zum Siege zu verhelfen. Aber man muss sich dazu bewusst werden, was man alles gegen sich hat heute, wenn der Versuch gemacht wird, zu dieser Klarheit zu kommen, wie man auch gegen sich hat neben vielen anderen die Bequemlichkeit der Menschen. Die Nachsicht mit der Bequemlichkeit der Menschen müssen wir uns auch abgewöhnen; denn die Menschheit braucht den Geist und der Geist wird auf den bequemen Wegen nicht zum Sieg zu bringen sein, die heute oftmals werden begangen werden müssen. Denn man kämpft gegen das Hereindringen der Wissenschaft der Initiation mit merkwürdigen Waffen heute.

Es war mir neulich eine tiefe Befriedigung, als unser lieber Freund, der Dr. Stein, nach Dornach schrieb, wie er, ohne Nachsicht zu üben, einen Feind des menschlichen Geisteslebens hier in der Nachbarschaft rückhaltlos abgefertigt habe, allerdings bei einer Gelegenheit, die kulturhistorisch recht bedeutsam ist. Denn da wurde es doch zustande gebracht - Sie werden mich ja korrigieren, wenn ich irren sollte, ich war ja selbst nicht dabei - dass, als Dr. Stein mit der Bibel auftrat, der betreffende Pfarrer-Vorsitzende der Versammlung, als ihm nicht mehr gefiel die Wahrheit der Bibelsprüche, das Wort gebrauchte, dass Christus hier irre. Ist das gesagt worden? (Antwort von Dr. Stein: das Zitat war von Dr. Treichler, nicht von mir gebracht). Hier, wenn man heute sich auf jener Seite nicht mehr zu helfen weiss, dann ist man selber unfehlbar, aber der Christus irrt. Wir haben es weit gebracht.

Sehen Sie, diese Dinge alle, sie zeugen von dem Wahrheitscharakter desjenigen, was heute als Geistesleben durch die Menschheit pulsiert. Wo das Geistesleben zur äussersten Abstraktion geworden ist, da kann es sich nicht mehr in der Sphäre der Wahrheit halten. Aber man muss empfinden, was da eigentlich vorhanden ist. Die "Dreigliederung des sozialen Organismus" brachte neulich eine Notiz von einer Versammlung, die hier in Stuttgart stattgefunden haben soll, wo nun von römisch-katholischer Seite in Einklang mit jener protestantischen Seite aufgetreten worden ist gegen das, was hier als Geisteswissenschaft verbreitet wird. Der betreffende Domkapitular soll gesagt haben, eine Diskussion sei ja nicht notwendig, weil sich die Menschen aus den gegnerischen Schriften unterrichten könnten, was die Lehre des Dr. Steiner sei, die Schriften des Dr. Steiner dürften aber nicht gelesen werden, denn die habe der Papst verboten. In der Tat ist das die neueste Jesuitenlehre von der heiligen Kongregation, die vor allen Dingen auf die Katholiken anzuwenden ist, die Lehre, dass den Katholiken verboten ist, die Schriften über Anthroposophie zu lesen. Daher werden die römischen Katholiken heute offiziell dazu angehalten, sich zu unterrichten über das, was ich lehre, aus den Schriften von Seilling und manchen anderen; denn die sind erlaubt, sind nicht verboten von der heiligen Kongregation. Aber sie dürfen nicht lesen dasjenige, was ich selber schreibe. Dagegen muss man, wenn man die ganze Verfassung der römisch-katholischen Kirche kennt und weiss, wie der einzelne, wie er eingefügt ist, nur der Vertreter der gesamten Organisation ist,

man müsse in allem Ernst die Frage nach den moralischen Qualitäten eines solchen Vorgehens in seiner tiefsten Seele aufwerfen und fragen: Ist ein solches Vorgehen überhaupt noch irgendwie mit Menschheitsmoral zu vereinigen? Ist es nicht tief unsittlich? Solche Fragen müssen heute ohne Nachsicht gestellt werden. Wir leben eben in einer ernsten Zeit und dürfen nicht in leichter, bequemlicher und lässiger Weise fortschlafen. Wir müssen rückhaltlos diejenigen Dinge wirklich zum Ausdruck bringen, die geeignet sind, ein Heil herbeizuführen, indem wir zu gleicher Zeit die Unmoralität der heutigen Unwahrheit in das entsprechende Licht stellen. Und im Grunde genommen ist diese Unwahrheit gar nicht so wenig verbreitet.

Neulich brachte mir Dr. Boos einen Aufsatz eines französischen Doktors in soziologie. Der begann etwa mit den folgenden Worten: Welch ein Weg ist von den klaren Gedanken von Wachweiler bis zu den obskuren Gedanken von Rudolf Steiner! Aber dieser Herr ist ja auch gewesen der Intimus von Guillaume II. und es wird gesagt, dass er mit wichtigen Ratschlägen gerade in den letzten Jahren dem Wilhelm II. beigegeben hat, sodass man auch diesen Mann den Rasputin bei Wilhelm II. nennen kann. Wir wollen uns nicht zum Vermittler dieses Gerüchtes machen, so heisst der nächste Satz. Da können Sie zweierlei erkennen, erstens die moralische Versumpftheit eines solchen Menschen, der sich zum Träger dieses Gerüchtes macht, und seine schöne Logik, indem er sagt: Indem ich dieses Gerücht hier vor meinen Lesern ausbreite, mache ich mich nicht zum Verbreiter dieses Gerüchtes. So denken heute zahlreiche Menschen, verlassen von allen Beistern der Wirklichkeit, indem das, was sie sagen, schon ausserhalb jeder Wirklichkeit steht. Denn ich kann nicht sagen: Ich sage etwas, indem ich es nicht sage. Denn das macht jenes Modell von einem Menschen, der Monsieur ~~de~~ Ferrier, der dieses geschrieben hat. Man kann sich mit solchen moralisch verkommenen Individuen nicht einlassen. Ich könnte nur feststellen - und hoffe, dass ihm das entgegengeschludert wird -, dass ich folgende Beziehungen zu jenem Wilhelm II. hatte: erstens, ich sass einmal in einem Berliner Theater, vielleicht im Jahre 1897, im I. Rang oben, und in der Mitte des Theaters sass Wilhelm II. in der Hofloge und ich sah ihn in einer Entfernung etwa wie von hier bis zum Ende dieses Saales. Das zweite Mal sah ich ihn, als er hinter dem Sarge der Grossherzogin von Weimar schritt, ganz von ferne. Das dritte Mal in der Friedrichstrasse in Berlin, wo er mit seinem Gefolge mit dem Marschallstab in der Hand durch die Strassen ritt und die Leute hurra schrien. Das sind meine ganzen Beziehungen zu Wilhelm II.; andere habe ich nie gehabt und nie gesucht. So entstehen heute Behauptungen, und manches von dem, was Sie lesen, lesen, mit Druckerschwärze auf das Papier hingebannt, das ist nicht mehr wert als dieses Dreckgerücht, das heute dazu verwendet wird, um in romanischen Ländern Anthroposophie zu verketzern. Heute muss den Dingen auf den Ursprung gegangen werden, heute genügt es nicht, die Dinge bloss hinzunehmen, die gesagt werden, sondern es ist notwendig, was gesagt und behauptet wird. Der Sinn aber für den Wahrheitsursprung der äusseren Tatsachenwelt, er wird der Menschheit nur erblühen aus einer Vertiefung in wirkliche Geisteswissenschaft. Ueber Dinge, die zusammenhängen mit dem, was ich nicht in den letzten Worten, sondern sonst - heute gesagt habe, werde ich demnächst reden.

(Zeichnung zu Seite 5, siehe Seite 13.)

